

Stellungnahme der Landesvertretung Akademischer Mittelbau Berlin (LAMB) zum Masterplan „Wissen schafft Berlins Zukunft!“ des Wissenschaftssenators Zöllner

Der akademische Mittelbau als der Träger von Wissenschaft – in Forschung, Lehre, wissenschaftlicher Weiterbildung und Krankenversorgung – an den Hochschulen begrüßt, dass der Senat die Wichtigkeit der Wissenschaft nicht nur für das Land Berlin, sondern für die gesamte Gesellschaft endlich anerkennt.

Auch der Ausbau der Kooperation zwischen den Hochschulen und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen entspricht einer altbekannten Forderung des akademischen Mittelbaus. Hier sinnvolle und konzeptionell zu unterstützen ist umso notwendiger, als die forschende Kooperation insbesondere zwischen den Forschenden der Universitäten durch den teilweise inhaltsunabhängigen Wettbewerb zwischen den Universitäten im Rahmen der Exzellenzinitiative untergraben wird. Der wissenschaftliche Wettstreit um die besten Ergebnisse kann heute nur in Kooperation lebendig gehalten werden. Durch eine reine Wettbewerbsfixierung ist diese Kooperationsfähigkeit, die insbesondere vom Mittelbau getragen wird und für die forschende Leistungsfähigkeit Grundlage ist, nicht mehr gegeben.

Auch die Stärkung und Verbesserung der Lehre an den Hochschulen entspricht einer unserer Forderungen, denn auch hier ist der akademische Mittelbau nicht nur Hauptträger der Verantwortung, sondern ist sich als Verbindungsglied für die Lernenden und Lehrenden der Problemlage nur zu deutlich bewusst, welche die einseitige Ausrichtung der Universitäten auf die Forschung mit sich gebracht hat.

Jedoch ist aus Sicht des akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter festzustellen, dass der vorgestellte Masterplan keine der Zielsetzungen nachhaltig unterstützt.

So beschränkt sich die Finanzierung des Masterplans im Bereich der Lehre primär auf die Gelder, die für den Ausbau der Studienkapazitäten von Seiten des Bundes im Rahmen des Hochschulpaktes zur Verfügung gestellt werden. Für die Forschungsoffensive im Masterplan sollen jetzt Teile der Mittel eingesetzt werden, die den Universitäten in der vergangenen Legislaturperiode vom Finanzsenator abgepresst wurden und deren Herausschneiden in Forschung und bei der Anzahl der Studienplätze bis heute anhaltende schmerzhaft Einschnitte bedeuten.

Nicht nur an dieser Verschiebung der Mittel, sondern auch bei der Gewichtung der finanziellen Ausstattung des Masterplans ist ersichtlich, dass der Senator, der angetreten ist, die Waage zwischen Forschung und Lehre an den Hochschulen mittels einer bitternotwendigen Exzellenzinitiative für Lehre wieder ins rechte Lot zu bringen, diese Notwendigkeit scheinbar aus den Augen verloren hat.

Verschärft werden die Befürchtungen, dass der bewährten Einheit von Forschung und Lehre an den Hochschulen, die schon in den letzten Jahre immer weiter aufgelöst wurde, eine Absage erteilt wird. So wird in der ohnehin schwierigen Situation der Universitäten, die im Zuge der Exzellenzinitiative für die Forschung, eine Umgestaltung praktizieren, die in Teilen einer Zerschlagung bewährter akademischer Bereiche bedeutet, mit der Bildung einer externen, aber übergreifenden Forschungsinstitution gedroht. Der Plan für diese Institution muss die alten Befürchtungen in Richtung einer Gesamtuniversität mehren, die kaum steuerbar ist, deren Teile dafür aber umso besser zerschlagbar sind. Konsequenterweise ist dabei nur, dass die herausragenden Forschungsbereiche in Richtung externer Forschungsinstitute herausgelöst würden und somit diese lehrfreien Bereiche finanziell und in der Reputation maßgeblich gewinnen.

Nimmt man die Zielsetzung des Masterplan „Wissen schafft Berlins Zukunft!“ ernst, so darf man die Einheit von Forschung und Lehre nicht aufgeben. Die universitären Keimzellen der Höchstleistungen in Forschung und auch Lehre dürfen nicht verkümmern indem sich von der jeweils anderen Aufgabenstellung oder der anderen Disziplinen abgeschnitten werden. Wir brauchen gut ausgestattete Hochschulen an denen alle mitarbeiten, mitwirken und im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung mitbestimmen können.

Eine nachhaltige Entwicklung der Hochschulen ist unbedingte Voraussetzung für Berlins Wissenszukunft.

Herausragende wissenschaftliche Leistung ist nur durch Teamwork aller erreichbar. Hierzu muss der wissenschaftliche Nachwuchs auf allen Ebene gefördert werden, indem er von der ersten Studienphase an, am wissenschaftlichen Arbeiten mitwirkt und so seinen Beitrag leistet. Nur in diesem Zusammenwirken können die Nobel-Preisträger von morgen entstehen.

Der akademische Mittelbau in Berlin wirkt hierfür in seiner täglichen wissenschaftlichen Arbeit und bietet seine Unterstützung auch für eine Erarbeitung einer nachhaltigen und gesamtheitlichen Konzeption für den Wissenschaftsstandort Berlin an.